

Frieling, Gundula

Von der internationalen Erwachsenenbildung zum globalen Lernen

Tertium comparationis 7 (2001) 2, S. 113-119



Quellenangabe/ Reference:

Frieling, Gundula: Von der internationalen Erwachsenenbildung zum globalen Lernen - In: *Tertium comparationis* 7 (2001) 2, S. 113-119 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-29121 - DOI: 10.25656/01:2912

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-29121>

<https://doi.org/10.25656/01:2912>

in Kooperation mit / in cooperation with:



WAXMANN
www.waxmann.com

<http://www.waxmann.com>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft



Von der internationalen Erwachsenenbildung zum globalen Lernen

Gundula Frieling

Bonn, Deutscher Hochschulverband

Tätigkeitsprofil

Meine Berufsbezeichnung lautet Referentin für entwicklungspolitische Bildung im Volkshochschulbereich. Gleichzeitig ist damit ein Projekt benannt, das vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) sachlich und finanziell gefördert wird. Da es in der Bundesrepublik etwa 1.000 Volkshochschulen gibt, in denen jährlich etwa 540.000 Veranstaltungen mit 15 Millionen Unterrichtsstunden stattfinden, geht das BMZ davon aus, dass sich hier ein Potential findet, das man auch für entwicklungspolitische Bildung nutzen und weiter ausbauen sollte.

Meine Aufgabe ist es, Fragen von Entwicklungspolitik und von Entwicklungszusammenarbeit, die die meisten Menschen eher uninteressant finden oder als weit entfernte Probleme sehen, Bürgerinnen und Bürgern nahe zu bringen. Konkret bedeutet dies, dafür zu sorgen, dass in den kommunalen Einrichtungen Volkshochschule Veranstaltungen zu Afrika, Asien und Lateinamerika angeboten werden ebenso wie Veranstaltungen zu Klimaschutz, zu Fragen der Agenda 21, zur Stellung der Frauen in den unterschiedlichen Kontinenten und Ländern sowie zu Fragen von Ernährung, zur Kultur und zum Lebensalltag in den sogenannten Entwicklungsländern. Seit der Agenda 21 spielen aber auch Fragen einer zukunftsfähigen Entwicklung in unserem Land eine wichtige Rolle, und angesichts der Tagespolitik und vieler Fördermaßnahmen beschäftige ich mich im Rahmen der interkulturellen Bildung darüber hinaus mit Initiativen gegen Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus.

Während das Themenspektrum also sehr vielfältig und weitreichend ist, muss man den Stellenwert entwicklungspolitischer und interkultureller Bildung gemessen am Gesamtangebot von Volkshochschulen eher gering einschätzen. Die folgende Statistik mag verdeutlichen, dass die Förderung dieses Bildungsbereiches wirklich erforderlich ist und dass es gleichzeitig nicht leicht ist, Bürgerinnen und Bürger für diese Themenfelder zu begeistern.

Abbildung 1: Umfang entwicklungspolitischer und interkultureller Bildungsangebote an Volkshochschulen

Gesamtzahlen	1990	1998
Unterrichtseinheiten (UE, 45 min.) insgesamt	13.653.732	14.675.651
UE entwicklungspolitische Bildung	34.488	49.450
Prozentsatz entwicklungspolitische Bildung	0,23%	0,34%

Quelle: Entwicklung – Ein Thema in den Volkshochschulen? Evaluation entwicklungsbezogener Themen in VHS-Arbeitsplänen 1998. Hrsg. vom Institut für Internationale Zusammenarbeit des DVV, Bonn 2000.

Wenn Sie also davon ausgehen, dass meine Tätigkeit inhaltlich sehr facettenreich ist, aber zugleich auch mühsame Überzeugungsarbeit bedeutet, dann liegen Sie mit diesem ersten Eindruck ganz richtig.

Ich möchte meinen Vortrag in vier Teile differenzieren. Im ersten Teil werde ich eine kurze Übersicht über die Inhalte der entwicklungspolitischen Bildung oder – anders ausgedrückt – des globalen Lernens geben. Sodann werde ich genauer das Anforderungsprofil in meinem Beruf erläutern, im Anschluss eine Brücke zu meinen Qualifikationen schlagen, um dann schließlich daraus Rückschlüsse für die Berufsfelder der Pädagogik zu ziehen, d.h. zu dem übergeordneten Thema der Vorlesung Bezug nehmen.

Themenbereiche und Inhalte globalen Lernens

Zu den Inhalten globalen Lernens hatte ich zu Beginn schon einige Andeutungen gemacht. Im Folgenden soll dies noch ein wenig ergänzt werden. Die entwicklungspolitische Bildung hat in den letzten Jahren konzeptionelle Veränderungen erfahren, die mit dem Stichwort „globales Lernen“ beschrieben werden. Folgende Elemente bilden die Charakteristika globalen Lernens:

Als *Leitbild* fungiert die Perspektive einer zukunftsfähigen und chancengerechten Entwicklung, wie sie auf der Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung 1992 in Rio de Janeiro in der Agenda 21 formuliert wurde.

Das zugrundeliegende *Menschenbild* umfasst als zentrale Elemente politische Handlungsfähigkeit, Selbstbestimmung und die Fähigkeit zur Selbstorganisation als Voraussetzung für persönliche und gesellschaftliche Entwicklung.

Der *Gegenstand* globalen Lernens wird als zukunftsfähige soziale und wirtschaftliche Entwicklung im globalen und lokalen Rahmen erfasst.

Als *Methode* kann ganzheitliches, partizipatorisches und lebenslanges Lernen angeführt werden und die *Lernziele* schließlich umfassen die Achtung vor anderen Kulturen, Lebensweisen und Weltansichten, die Reflexion der eigenen Position sowie die Motivation und Befähigung, für gemeinsame Probleme zukunftsfähige und chancengerechte Lösungen zu finden (vgl. Verband Entwicklungspolitik deutscher Nicht-Regierungsorganisationen (Hrsg.), Bildung 21 – Lernen für eine gerechte und zukunftsfähige Entwicklung (Kongressdokumentation), Bonn 2001).

Deutlich wird in dieser Beschreibung, dass es nicht mehr nur darum geht, aus der Perspektive eines reichen Industrielandes, Hilfeleistungen für den Süden anzubieten. Entwicklungszusammenarbeit bedeutet in diesem Verständnis vielmehr, auch die eigene Verantwortung für das Überleben der Erde und für eine zukunftsfähige Entwicklung wahrzunehmen.

Anforderungsprofil und Arbeitsbedingungen

Als Projektreferentin für die „Förderung der entwicklungspolitischen Bildung im Volkshochschulbereich“ bin ich Angestellte des Deutschen Volkshochschul-Verbandes (DVV) oder noch genauer gesagt des Instituts für Internationale Zusammenarbeit des DVV, die Mittel für die Stelle kommen jedoch auf der Grundlage von Projektanträgen aus dem BMZ. D.h. integraler Bestandteil meiner Arbeit ist die Projekt- und die Mittelakquisition und damit der Erhalt meines Beschäftigungsverhältnisses. Blickt man auf die Landschaft der entwicklungspolitisch engagierten Bildungseinrichtungen, so kann man feststellen, dass diese Art Beschäftigungsverhältnis durchaus nicht ungewöhnlich ist. Vielmehr verstärkt sich der Eindruck, dass befristete Anstellungen bzw. Projektstellen die Regel werden. In der Praxis bedeutet dies, gleich mehreren Stellen gegenüber rechenschaftspflichtig zu sein. Es bedeutet, abhängig zu sein von der Verabschiedung des Bundeshaushalts, was in zwei Jahren dazu geführt hat, dass mein Arbeitsvertrag für das laufende Jahr erst im Mai ausgefertigt wurde, weil erst zu diesem Zeitpunkt die Projektbewilligung kam. Es bedeutet aber auch, eine gute institutionelle Anbindung zu haben. In allen Bezügen, die mit dem BMZ zu tun haben, werde ich hinsichtlich der bildungspolitischen Strategien auf dem Laufenden gehalten, während der DVV mit seinen 16 Landesverbänden und etwa 1.000 Volkshochschulen die Plattform für meine Arbeit darstellt. Er bietet mir durch Arbeitskreise und Gremien Anlaufstellen für Kooperationen, oder schlicht gesagt, über diesen Weg ermöglicht sich für mich die Kommunikation mit den zuständigen Referenten für die einzelnen Fachbereich auf Landesebene.

Die Projektakquisition, d.h. das jährliche Einwerben von Projektmitteln beim BMZ vollzieht sich über einen Jahresantrag, der gestellt werden muss. Solch ein Antrag enthält eine Beschreibung des Arbeitsfeldes, die Festlegung auf Ziele und Schwerpunkt und die Angabe von Instrumenten, mit denen diese Ziele erreicht werden sollen. Wenn dieser Antrag dann bewilligt wird, können Einzelmaßnahmen geplant und durchgeführt werden, und zwar in den folgenden drei Arbeitsbereichen: Materialerstellung, Fortbildung und Beratung.

Materialerstellung: Für die Arbeit in den einzelnen Volkshochschulen werden Unterrichtsmaterialien erstellt und zur Verfügung gestellt. Dies geschieht in einer Publikationsreihe, die heute „Globales Lernen in der Volkshochschule“ heißt, vormals „Volkshochschulen und der Themenbereich Afrika, Asien und Lateinamerika“.

Fortbildungen: Um Kursleiterinnen und Kursleiter für entwicklungspolitische Bildungsangebote zu qualifizieren, werden sowohl in bundesweiten als auch in regionalen Fortbildungen neue Themen und Methoden erarbeitet.

Beratung: Unter diesem Stichwort sind sowohl die Teilnahme an Koordinierungstreffen innerhalb des Deutschen Volkshochschul-Verbandes als auch die Auseinandersetzung mit ähnlich arbeitenden Institutionen gemeint. Vorrangiges Ziel der Beratungs-

tätigkeit ist die Motivationsförderung der Unterrichtenden, das Thema globales Lernen in das Bildungsangebot zu integrieren.

Alle Maßnahmen, die bundesweit durchgeführt werden, werden über das Projekt abgerechnet und gehen in einen Verwendungsnachweis ein, der als Rechenschaftsbericht dem BMZ vorgelegt und dort bzw. manchmal auch zusätzlich durch den Bundesrechnungshof geprüft wird. D.h. dass alle Projektaktivitäten den Kriterien der Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit genügen müssen und darüber hinaus dem komplexen Regelwerk von Förderrichtlinien des Bundes entsprechen müssen.

Der Berufsalltag ist somit gekennzeichnet durch eine Reihe von Tätigkeiten, die in den Bereich der Verwaltung gehören, Anträge, Zusagen über Förderungen, Berichte, auch so profane Dinge wie Korrespondenz und Ablagen. Des Weiteren gehört auch konzeptionelle Arbeit dazu, wie etwa bei Überlegungen zum Aufbau und zur Zusammenstellung von Themen für einen Materialienband oder für Fortbildungen, die direkt von uns bundesweit veranstaltet werden.

Berufsausbildung und Qualifikationen

Im Folgenden möchte ich nur einige kurze Bemerkungen zu meiner Berufsausbildung machen. Zunächst habe ich an der Ruhr-Universität Bochum die Fächer Germanistik und evangelische Theologie mit dem Ziel zu studiert, Lehrerin für die Sekundarstufe II zu werden.

Während meines Studiums habe ich innerhalb des Instituts für Pädagogik in verschiedenen Arbeitsbereichen als studentische Hilfskraft gearbeitet und in diesen Zusammenhängen Einblicke in die wissenschaftliche Arbeit gewonnen sowie zentrale wissenschaftliche Arbeitstechniken erlernt. Die Nähe zum Institut für Pädagogik und zum Fach hat mich schließlich bewogen, einen Studienwechsel zu vollziehen. Pädagogik wurde zu meinem Hauptfach und die ehemaligen Hauptfächer Germanistik und Theologie zu Nebenfächern. Entsprechend habe ich heute also einen Abschluss als Magister im Hauptfach Pädagogik.

Nach meinem Magisterabschluss habe ich dann zunächst fünf Jahre als wissenschaftliche Hilfskraft bzw. wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Erwachsenenbildung der Ruhr-Universität bei Prof. Knoll gearbeitet und bin schließlich 1997 als Referentin für entwicklungspolitische Bildung beim DVV eingestellt worden.

Schlüsselqualifikationen und „soft skills“

Vor dem Hintergrund meiner knappen Ausführungen zur Ausbildungs- und Berufsbiographie möchte ich versuchen, einige zentrale Aspekte herauszustellen, die mir bezüglich der möglichen pädagogischen Praxisfelder, zumal im Bereich des globalen Lernens und der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit, als besonders bedeutsam erscheinen.

Fundiertes Fachwissen

Pädagogik ist kein Fach, das jeder per se beherrscht. Sie kennen das vielleicht, das jede und jeder meint, über Pädagogik könne man allein deswegen schon kompetent reden,

weil man selbst Erziehung erfahren hat oder weil man selbst Kinder erzieht oder welche bekommen möchte. Vielmehr ist Pädagogik ein ernst zu nehmendes Wissenschaftsgebiet, das in seinen historischen und systematischen sowie vergleichenden Dimensionen einen bedeutenden Anspruch formulieren kann. Man kann in der Pädagogik eine Menge lernen über unser grundlegendes Welt- und Werteverständnis, über Theorieentwicklung, über politische oder bildungspolitische Einflüsse. Es geht in der Tat um mehr als um die Mutter-Kind-Beziehung.

Darüber hinaus möchte ich Sie mit meinem Hinweis auf das fundierte Fachwissen auch ermutigen, an ein neues Image des Faches Pädagogik zu glauben. Ich vermute, dass sich an dem Vorurteil, es handle sich hier nicht um ein verwertbares und von daher wertvolles Fachgebiet, noch nicht so furchtbar viel verändert hat. Angesichts der Notwendigkeit allerdings, die schon jetzt drängenden gesellschaftlichen Fragen und Probleme erfolgreich zu lösen, wird pädagogischer Sachverstand zukünftig sehr gefragt sein. Mit Blick auf mein Fachgebiet „interkulturelles Lernen“ möchte ich nur hinweisen auf die Debatte über das sogenannte „Zuwanderungsgesetz“, in dem nach langem Hin und Her über den Begriff des „Einwanderungslandes Deutschland“ und über Quotierungen unterschiedlicher Größenordnungen nun endlich auch ein Integrationskonzept verabschiedet werden soll. Dass umfassende Integrationsmaßnahmen notwendig sein werden, um Fremdenfeindlichkeit und Rassismus zu bekämpfen und ein friedliches Miteinander unterschiedlicher Kulturkreise zu fördern, scheint heute eine akzeptierte Überzeugung zu sein. Mit der Notwendigkeit, Integrationskonzepte zu planen und entsprechende Maßnahmen durchzuführen, wird die Randständigkeit interkulturellen Lernen aufgebrochen. Es wird vielmehr zu einem Arbeitsbereich, einem Berufsfeld, das angesichts der gesellschaftlichen Situation eher expandieren muss.

Wissenschaftliche Arbeitstechniken

Die Beschäftigung mit wissenschaftlichen Arbeitstechniken ist nicht eben spannend. Allerdings stellen sie ein Grundlagenwissen dar, das mir in vielen Bezügen zugute kommt, sei es bei der Erarbeitung einer Konzeption, bei der Gliederung und Formulierung eines Vortrags oder schlicht bei der Lösung eines komplizierten Sachverhalts, für den man Informationen beschaffen und Positionen ausloten muss. Wissenschaftliche Arbeitstechniken sind allein im Sinne der Recherche und der Informationsbeschaffung ein unentbehrliches Handwerkszeug.

Fremdsprachenkompetenz

In einem international angelegten Berufsfeld ist Fremdsprachenkompetenz unentbehrlich. Darüber hinausgehend bin ich allerdings davon überzeugt, dass die Arbeitsfelder, in denen das Beherrschen der deutschen Sprache ausreicht, zunehmend geringer werden. Um es ganz klar auszudrücken, ich glaube, dass man ohne eine Zweitsprache – und dies wird vor allem die englische sein –, in keinem Berufsfeld zukünftig auskommen wird.

Netzwerke und „soziales Kapital“

Da ich selbst als studentische Hilfskraft gearbeitet und dies auch als einen wichtigen Grund für meine letztendliche Studienwahl bezeichnet habe, könnten man davon ausgehen, dass dies eine besondere Begünstigung für spätere Berufschancen darstellt. Das hat sicher eine gewisse Berechtigung, lässt sich aber allgemeiner auf folgende Schlussfolgerung übertragen: Ich bin überzeugt davon, dass es wichtig ist, möglichst früh Netzwerke aufzubauen. Ob man dies nun bewerkstelligt, indem man ehrenamtlich in einer kirchlichen, politischen oder sozialen Initiative tätig ist, sich in einer Dritte-Welt- oder Agendagruppe engagiert oder gezielt Nebenjobs sucht, ist dabei egal. Insbesondere möchte ich hinweisen auf die Möglichkeit, Praktika auch während des Studiums zu absolvieren. Viele Studentinnen und Studenten nutzen die vorlesungsfreie Zeit, indem sie in den unterschiedlichsten Arbeitsfeldern Erfahrungen sammeln. Abgesehen davon, dass man auf diesem Wege der Konkretisierung eines Berufswunsches vielleicht näher kommt, wird die Bewerbung als Berufseinsteiger durch entsprechende Nachweise sicher aufgewertet.

Kommunikations- und Präsentationsgeschick

Wann immer sich die Gelegenheit ergibt, in Seminaren oder anderswo, ein Referat zu halten oder etwas zu präsentieren, sollte diese Gelegenheit auch genutzt werden. Idealerweise finden sich dann vielleicht noch Dozenten oder Dozentinnen, die sich die Mühe machen, auch die methodischen Aspekte und die Form der Präsentation zu diskutieren. Die Angst vor solchen Situationen ist völlig verständlich, aber sie wird durch Vermeidungsstrategien nicht geringer.

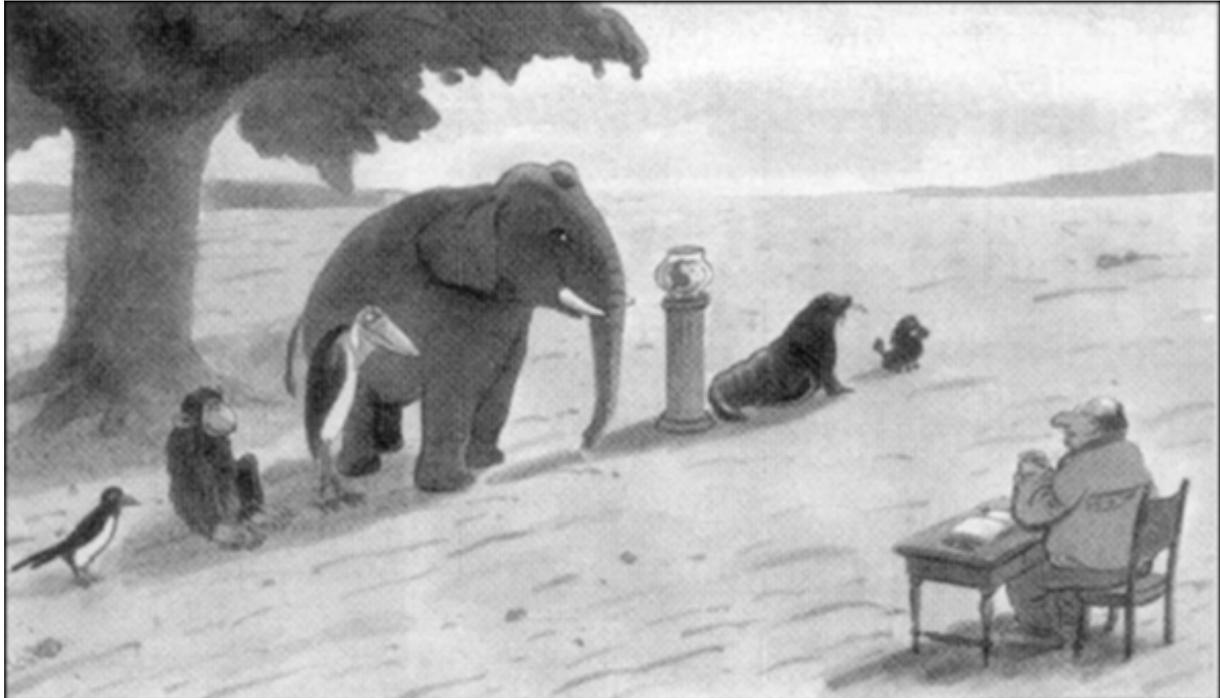
Flexibilität und Mobilität

Ich kann Ihnen versichern, dass mir meine Lebenssituation, die durch einen Haupt- und einen Zweitwohnsitz gekennzeichnet ist, nicht immer Spaß macht. Oft ist man mit dem Koffer in der Hand unterwegs und muss viele Alltäglichkeiten in besonderer Weise organisieren. Ich kann Ihnen aber auch versichern, dass meine Möglichkeiten in der Nebenstraße meiner Heimatstadt eine Stelle anzutreten, denkbar gering waren und es bis heute sind. Ich denke, ich muss Ihnen nicht sagen, dass die Zeiten, in den man eine Anstellung aus dem Vollen schöpfen konnte, lange vorbei sind. Dies hat aber auch zur Folge, dass Sie hinsichtlich ihres Wohnortes flexibel sein müssen oder ein zweigeteiltes Leben in Kauf nehmen müssen. Auch innerhalb einer Tätigkeit ist Mobilität gefordert. Es gibt nicht mehr viele Berufe, die in den abgeschlossenen Wänden eines Büros ausgeübt werden, d.h. Dienstreisen erfordern ebenfalls ein gewisses Maß an Mobilität und Flexibilität.

Schlussbemerkung

Zum Abschluss möchte ich noch einmal auf eine Einschränkung aufmerksam machen: Es ist eigentlich unmöglich, vom Einzelfall auf das Generelle zu schließen. Biographien sind eben unterschiedlich, und daher möchte ich Sie auch bitten, keine direkten Rück-

schlüsse zu ziehen oder an einen Automatismus zu glauben. Darüber hinaus möchte ich vor dem Hintergrund meines beruflichen Engagements nicht ohne einen Appell schließen. Die folgende Abbildung verdeutlicht, dass Chancen nicht gleich verteilt sind, vielmehr sollten die Aufgaben unterschiedliche Begabungen und Fähigkeiten realisieren. Angesichts unserer Weltlage, die sich nach wie vor durch internationale Ungerechtigkeit auszeichnet, möchte ich Ihnen sagen: Machen Sie das Beste für sich und aus sich, aber denken Sie dabei auch ein bisschen an die Notwendigkeit, unser Leben zukunftsfähig zu gestalten.



„Zum Ziel einer gerechten Auslese lautet die Aufgabe für alle gleich: Klettert auf den Baum.“